

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Adr:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Halbjährig	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 "
Halbjährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Exemplargebühr für jedermalige Insertion 30 kr. 8. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Mit 15. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Adr		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	8 fl. — fr.	Halbjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 " — "	Halbjährig	4 " 50 "
Halbjährig	1 " 40 "	Halbjährig	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Wiener Zeitung" abonniert werden, jedoch weg Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich de. Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im Februar 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 13. April.

Die Debatten der confessionellen Gesetze im Herrenhause des österreichischen Reichsrathes nehmen das Interesse der öffentlichen Meinung wohl auch außerhalb Oesterreichs in hohem Grade in Anspruch. Die feudale Partei hat zu diesen Debatten große Vorbereitungen getroffen und scheint sich großen Hoffnungen hinzugeben, daß es ihr gelingen werde, diese ihr so verhassten Gesetze doch zu Fall bringen zu können. Das Organ dieser Partei — das "Vaterland" entwickelte in einer seiner jüngsten Nummern ein förmliches Schlachtprogramm. Zunächst wird auseinandergesetzt, daß eine Versammlung welche nicht das "ganze Reich", Ungarn eingeschlossen, vertrete, auch nicht das Recht habe, den Titel "Reichsrath" zu führen. "Deshalb — fährt das "Vaterland" fort — fand sich auch eine Reihe von Mitgliedern des Februar-Herrenhauses, welche sich veranlaßt sahen, dem neuen cisleithanischen Herrenhause ihre Anerkennung und Mitwirkung zu versagen und zwar namentlich die Fürsten Hugo Salus-Reifferscheidt, Alfred Windischgrätz, Hugo Thurn und Taxis, die Grafen Leo Thun-Hohenstein, Erwin Schönborn, Anton Brandis, Georg Vouquoy, Albrecht Kaunitz, Gustav Blome, Otto Chotel, Adolf Ledebur, Franz Ernst Harrach, Kolowrat-Krakowsky, die Herren Dr. Arndts und Dr. Palachy, endlich alle Kirchenfürsten bis auf den Cardinal-Erzbischof von Wien, ein. Wenn nun auch alle diese Mitglieder des Herrenhauses oder doch ein Theil derselben erscheinen sollten, so wird man daraus keinerlei staatsrechtliche Konsequenzen ziehen dürfen. Sie werden vielleicht die Gelegenheit ergreifen, um für die Rechte der Kirche einzutreten, allein sie werden ihre bisherige Ansicht über die staatsrechtliche Stellung des Reichsrathes damit keineswegs ändern."

Auch die nicht staatsrechtlichen Clericale sind dem "Vaterland" als Bundesgenossen willkommen. "Unter jenen Mitgliedern" — schreibt das feudale Blatt — "welche die staatsrechtliche Kompetenz des Reichsrathes nicht angefochten haben, vermehrt sich inzwischen die Anzahl jener, welche meinen, daß es endlich an der Zeit sei, die Pluthe des Radicalismus auf jedem Gebiete einzudämmen. Diese bilden, um uns so auszudrücken, zwischen der staatsrechtlichen Opposition und den Radicale die Mittelpartei. Zu diesen zählen wir die Fürsten Alfred Herzog von Beauport-Spontin, Carl, Franz, Friedrich und Johann Liechtenstein, Carl und Moriz Lobkowitz, Richard Metternich, Carl Paar, Camillo Ro-

han, Roman Sangusko, Leo Sapieha, Johann Adolf Schwarzenberg, Carl Trauttmannsdorff, Constantin Czartoryski, Carl Zablonowski. Die Grafen Franz Falkenhayn, Carl Haugwitz, Hoyos-Sprinzenstein, Varisch, Alfred Potocki, Ernst Waldheim, Clam Galas, Maximilian Condouche, Rudolf Morzin, Bernhard Neuhard, Wilhelm Siemiencki, Casimir Krasiński. Die Herren Dr. Dietl, Dr. Höfler, Abt Reschhuber, Freiherr v. Komaszkan. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Jedenfalls aber verfügt die staatsrechtliche Opposition im Verein mit dieser conservativen Mittelpartei über mehr als 60 Stimmen, während in letzter Zeit die meisten Beschlüsse des Herrenhauses in Anwesenheit von ungefähr 80 Mitgliedern nur mit einer Stimmenanzahl von 40 bis 50 gefaßt wurden. Daher ist es allerdings nicht gerade unmöglich, daß die conservative Ansicht in der morgen zu verhandelnden Frage den Sieg erringt. Wahrscheinlich ist es allerdings nicht."

Wie nun die sämmtlichen liberalen Wiener Blätter mit Bestimmtheit behaupten ist der Sieg der Verfassungspartei auch im Herrenhause vollständig gesichert und kann die Majorität mit ziemlicher Gewißheit auf 30 Stimmen ange schlagen werden.

Ueber den Tod des Herrn von Balon wird der "Schlesischen Zeitung" aus Berlin geschrieben: "Es ist eine Reihe von Gerüchten in die Oeffentlichkeit getreten, welche darauf hinauslaufen, Zweifel an dem natürlichen Tode des Verstorbenen wahrzunehmen. Dem gegenüber bin ich im Stande, aus sicherer und unbedingter wohlunterrichteter Quelle mitzutheilen, daß der Dahingegangene lediglich einem langjährigen Blasentiden erlegen ist, welches schon vor Jahresfrist hier in Berlin einmal hart an ihn herantrat, und dem er am Abend seines Todestages erlag. Der Verstorbene war allerdings aus einer Gesellschaft gekommen; auf der Treppe seines Hauses sagte er dem Diener, daß er sich unwohl fühle und jener sich selbst in der Nacht bereit halten möchte, einen Arzt zu holen. Auf dem Zimmer angekommen, suchte der Gesandte sich selbst durch eine schon mehrfach von ihm angewendete Operation Hilfe und seinen Schmerzen Erleichterung zu verschaffen; beides aber mißlang, Aufregung wie Schmerz führten seine Hand minder sicher als sonst, und ein schneller Tod war die unausbleibliche Folge. Den ersten Anlaß zu den falschen Gerüchten gab der in der telegraphischen Anzeige völlig ungerechtfertigterweise gebrauchte Ausdruck, daß Herr von Balon nach dreiviertelstündigen "Unterleibsfrämpfen" verstorben wäre. An den Mittheilungen von einer Secirung der Leiche ist nicht ein Wort war und in dem Verstorbenen nahe stehenden Kreisen auch nicht einen Augenblick die Rede gewesen."

Der "Temps" veröffentlicht eine Depesche des Grafen Weust an den Fürsten Metternich vom 20. Juli 1870, in welcher es heißt: "Wiederholen Sie dem Kaiser Napoleon, daß wir, treu unseren Verpflichtungen, so wie sie verzeichnet sind in den zwischen den beiden Souveränen gewechselten Briefen, die Sache Frankreichs wie die unserer betrachten und zu den Erfolgen seiner Waffen in dem möglichen Bereiche beitragen werden." Die Depesche weist darauf hin, daß Rußland bei dem preussischen Bündnisse beharre; in's Feld gerückt, würde Oesterreich unverzüglich die russische Einmischung herbeiführen; die russische Neutralität hänge daher von Oesterreichs Neutralität ab. Weust fügt hinzu: "Wir haben keinen Augenblick verloren, um uns in Verkehr mit Italien über die Vermittlung zu setzen", und erklärt, er nehme die vorgeschlagene Vermittlungsbasis an, wenn Italien dieselbe als Ausgangspunkt einer combinirten Action annehme. "Wir können", heißt es dann weiter in der Depesche, "den Papst nicht dem unwirksamen Schutze seiner eigenen Truppen aussetzen; wenn die Franzosen abzurücken, so wird es nöthig werden, daß die Italiener in Rom bei vollem Rechte mit Frankreichs und Oesterreichs Zustimmung einrücken. Niemals werden die Italiener mit Herz und Seele mit uns sein, wenn wir ihnen nicht den römischen Dorn ausziehen. Es ist besser, den Papst unter dem Schutze der italienischen

Armee zu wissen, als daß er das Ziel garibaldischer Unternehmungen würde. Indem Frankreich uns die Ehre überlasse, die römische Frage zu lösen, würde dieser Beweis von Freisinn seinen Feinde eine Waffe entreißen. Diese Note wurde der Regierung des Kaisers Napoleon am 24. Juli mitgetheilt."

In Frankreich tauchen in Ermanglung von wirklichen Ereignissen wieder einmal Gerüchte von bevorstehenden Minister-Veränderungen auf, und dieselben haben in Anbetracht der schwankenden Lage, in welcher sich Herr de Broglie befindet, in der That einigen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit. Man nennt Herzog d'Audiffret-Pasquier und Dufaure als zukünftige Mitglieder des Cabinets. Es würde dies die endlich zu Stande gebrachte Fusion der gemäßigten Gruppen des rechten und linken Centrums auf dem Boden des conservativ-republikanischen Septennats bedeuten. Auch soll der Finanzminister Magne aus dem Ministerium austreten und durch den bekannten Oekonomisten Boyer ersetzt werden, der jedoch bis jetzt sich noch nicht entschließen kann, in einem solchen Fusions-Cabinet ein Portefeuille zu übernehmen. Zuletzt ist auch die Rede von dem Rücktritt der beiden legitimistisch gesinnten Minister Depierre und de Larocq. Es bleibt jedoch immer noch sehr fraglich, ob, wenn überhaupt eine Minister-Veränderung eintritt, dieselbe mit Einemmale eine so durchgreifende sein werde."

In Chisclhurst rüsst man sich zu neuen Festlichkeiten. Am 5. Mai ist der Geburtstag der Mutter des Prinzen Louis Napoleon. Die in Frankreich weilenden Anhänger der bonapartistischen Familie werden es nicht unterlassen, neue Manifestationen für diesen Tag in Scene zu setzen, und sich hiedurch für jene Niederlagen schuldig halten, welche der Bonapartismus bei den letzten Wahlen erlitten hat. Die Versämler National-Versammlung hat ja in großmüthiger Weise der Familie Bonaparte zu wiederholtemmalen die nothwendigen Agitationsgelder bewilligt."

Eine Depesche aus Saint-Jean de Luz meldet, daß Marschall Serrano nach Madrid zurückkehrt und General Concha das Commando der Nordarmee übernimmt. Zugleich wird berichtet, daß ein Vertrag — "convenio" — sagen die Spanier — zwischen den kämpfenden Theilen abgeschlossen werden soll. Auch alle Original-Berichte der heute eingetroffenen französischen Blätter sind voll von ähnlichen Gerüchten. Eine Uebereinkunft, die dem Blutvergießen ein Ziel setzte, wäre aller Welt willkommen, wenn es Serrano gelänge, einen zweiten Vertrag von Vergara in Scene zu setzen. Aber bei der guten Stellung der Carlisten und der Anwesenheit des Prätextenden im Lager ist das unwahrscheinlich. Die Carlisten haben zudem die Waffenruhe dazu benützt, ihre Verschwanngungen so viel als möglich zu verstärken. Darum erregt die Nachricht von einem "convenio" großes Mißtrauen. Allerdings schreibt man der "Independance", daß unter den Carlisten Tausende froh wären, wenn sie die Waffen niederlegen könnten, aber ist dies auch wahr? Jeder Vertrag, der Don Carlos Rechte einräumte, wäre Verrath an Spanien. Darüber herrscht in der liberalen spanischen Presse nur Eine Stimme."

Ueber die Kämpfe vor Bilbao bringt die "Times" nachträglich einige interessante Mittheilungen ihres Berichterstatters im carlistischen Hauptquartier, der als ehemaliger Officier ein beachtenswerther Zeuge ist. Dieser Gewährsmann spricht zunächst seine Bewunderung darüber aus, daß der Hauptangriff seitens der Republikaner bis auf den 27. d. M. hinausgeschoben wurde, den — bemerkt er — wenn Serrano am zweiten Tage im Centrum und im rechten Flügel mit demselben Ungestüm wie am dritten Tag angegriffen hätte, so wären die wichtigen Positionen von San Pedro und San Julian genommen worden und die Carlisten hätten sich zurückziehen müssen. Was den Erfolg des dritten Tages anbelangt, so besteht derselbe darin, daß sich die Republikaner in dem Dorfe Pucheta und den sechs Häusern festgesetzt haben. Diese sechs Häuser sind von

das Verhält-
er erklärt,
Freien Staate

Nedner bricht hier ohnmächtig zusammen, wird vom Ministerpräsidenten und Anderen aus dem Saale getragen, und im Nebensaal gelabt, wo er sich bald so weit erholt, um nach Hause zu fahren. Der Präsident schließt unter allgemeiner Aufregung die Sitzung. Nächste Sitzung Montag.

Der Untergang des „Mil“.

Wien, 12. April.

Ueber das furchtbare, in der Ueberschrift genannte Schiffsunglück bringt das heutige „N. W. Tagblatt“ die nachstehenden Details:

Die hiesige japanische Botschaft ist bereits im Besitze authentischer und offizieller Nachrichten über den Untergang des „Mil“. Die japanische Regierung constatirt vor allem, daß sich weder ein Mitglied der japanischen Commission, noch sonst ein Japaner an Bord des „Mil“ befand, als diesen die an Bord des „Mil“ erfolgte Katastrophe ereilte; die aus Wien heimbekehrenden Ausstellungs-Commissäre befanden sich damals bereits seit zwei Wochen in Japan. Wohl hatte die Commission sich auf dem „Mil“ eingeschifft, als sie heimkehrte, aber schon in Port Said verließ sie diesen Dampfer, der reich mit Waaren beladen in verschiedenen Häfen länger zu verweilen hatte, und bestieg den Dampfer „Hongkong“, der sie, rascher als jener, an die heimische Küste zu führen vermochte. Sie erreichten die Heimat am 9. März, der Schiffsbruch des „Mil“ fand aber erst in der Nacht vom 22. zum 23. März statt. Die Besatzung und die Passagiere dieses Schiffes fanden dabei mit Ausnahme von drei Personen, welchen es gelang, an Schiffsrümpfen geklammert, die niponische Küste zu erreichen, ihren Tod in den Wellen. Ebenso verhielt es sich mit drei Millionen Francs bewerthe. Die französische Messagerie hat seit dem Untergang der „Guienne“ kein so großer Verlust als diesmal getroffen. Etwa ein Viertel des Schadens trifft die japanische Regierung, welche die zur Zeit der Weltausstellung in Europa erworbenen Sammlungen gewerblicher und Kunstzeugnisse, in hundert und elf Kollis verpackt, auf dem „Mil“ verschifft hatte. Obwohl diese Güter vollkommen versichert waren, und dem japanischen Gouvernement ein directer pecuniärer Schaden nicht erwächst, so erleidet das Land durch den Verlust dieser mühsam erworbenen Sammlungen, die bestimmt waren, den Kern eines großen Gewerbemuseums zu bilden, einen sehr empfindlichen moralischen Verlust. Es wird er-

neuerte Mühe und schwere Opfer kosten, eine ähnliche Sammlung wieder zusammen zu stellen. Ueber die Katastrophe selbst wurde Folgendes festgestellt: Am 22. v. M. Abends hatten die Ausleger die niponische Küste in Sicht verkündet. Der Capitän wagte es jedoch nicht angehts der andbrechenden Dunkelheit sich ihr zu nähern und beschloß, die Nacht über auf offener See zu kreuzen. Um 11 Uhr Nachts, die See ging ziemlich hoch, empfand man einen furchtbaren Stoß. Der Dampfer war vermuthlich auf einen Klippenriff aufgefahren. Der Kiel splitterte augenblicklich ab, die Kesselpumpe war geborsten, in ungeheuren Strömen drang das Wasser in den Kumpf, löschte in einem Augenblick die Feuer im Maschinenraum, füllte Kajüten und Zwischendeck und riß das Schiff in die Tiefe. Das alles vollzog sich in kaum fünf Minuten. Die meisten Passagiere wurden vor der todbringenden Fluth in den Betten erstickt, auf den Treppen, auf dem Verdeck wurde die Mannschaft von den Wellen überrollt. Keiner fand Zeit sich zu retten, keiner Besinnung, an die Aussetzung eines Bootes oder an sonstige Rettungsmaßregeln zu denken, so rasch, so plötzlich war die Katastrophe hereingebrochen. Auf die erste Kunde von dem Unglück eilten Schiffe aus den benachbarten japanischen Häfen, um an der Schreckensstätte zu kreuzen und etwa noch mit den Wellen ringende Schiffsbrüchige zu bergen; sie fanden keine Spur des versunkenen Schiffes mehr.“

Londoner Ausstellung.

Am Ostermontag wurde die Londoner internationale Ausstellung für das Jahr 1874 eröffnet, und zog sofort eine große Anzahl von Zuschauern nach Süd-Kensington. Besondere Feierlichkeiten haben bei der Eröffnung nicht stattgefunden; aber durch Annoncen in den Zeitungen, Placate u. s. w. war es bekanntgemacht worden, daß pünktlich um 10 Uhr die Ausstellung eröffnet werden würde. Wie sich bei Ausstellungen dies erfahrungsmäßig nun schon von selbst versteht, kann von einem Fertigein vorläufig nicht die Rede sein. Die indischen und französischen Abtheilungen sind noch geschlossen und leer, und auch die russischen Kunstgegenstände sind noch nicht eingetroffen, während die Ausstellung von Weinen aller Länder in Folge der Saamlosigkeit auf Seiten der französischen und portugiesischen Weinzüchter erst im Mai eröffnet werden kann. Am meisten Anspruch auf Vollständigkeit haben die Sammlungen von Maschinen zur Veranschaulichung der Spinn-Fabrikation, der Buchbinderei und Druckerei. Viel Anziehungskraft

übte namentlich auf die weiblichen Besucher die Sammlung antiker und moderner Spitzen, die an Reichhaltigkeit und Werth wohl ihresgleichen sucht. Nicht minder fesselnd ist ein Fisch-Museum mit lebenden Exemplaren des Proteus aus der Adelsberger Grotte und des Teufelsfisches aus Mexiko. Vereint mit diesem Museum ist eine die Fischzucht illustrierende Galerie. Sehr viele Beachtung fand die Abtheilung für Erfindungen und Mittel und Wege zur Vergrößerung des Comforts von Wohnhäusern und zur Verbesserung öffentlicher Gebäude. Die Sattlerarbeiten, namentlich die japanischen, reizten nicht minder zu Betrachtungen über die Umformungen des Menschen so nützlichen Productes an. Erwähnt sei auch eine reiche Collection von Nähmaschinen aller Art. In den Nachmittagsstunden waren besonders die Gemälde-Galerien in der Ausstellung besucht, in denen die Gemälde französischer und russischer Meister freilich noch durch ihre Abwesenheit glänzen. Die baierische Bilder-Galerie zog zahlreiche Zuschauer an, insbesondere Professor Wagner's schönes Gemälde, das ein römisches Wagenrennen A. D. 88 darstellt. Die westlichen Gallerien sind dieses Jahr mit den Werken verstorbenen Künstler gefüllt, darunter eine sehr schöne Sammlung von Constables und Wilkins. Den deutschen Leser wird es vielleicht interessieren, zu erfahren, daß außerhalb des Ausstellungsgebäudes ein geschmackvoll ausgestattetes Restaurant für den Verschleiß von Wiener Bier und Würstchen errichtet worden ist, in welchem junge Mädchen in Schweizer Tracht die schäumenden Seitel kredenzen. Die Kochschule wird in diesem Jahre voraussichtlich ebenfalls wieder große Anziehungskraft ausüben. Es sind bereits Vorlesungen über die edle Kochkunst angemeldet, die durch Experimente erklärt werden sollen, um die Engländerinnen zu lehren, mit verhältnißmäßig geringen Ausgaben ein schmackhaftes Mittagwahl zuzubereiten.

Zur Frage der Pflasterung mit Holz.

Wrad, 13. April.

Wir erhalten die nachstehende Zuschrift: Geehrte Redaction!

Sie waren so freundlich, mein kleines „Eingesendet“ aus dem „Bester Lloyd“ betreffs Holzpflaster, mit einer zustimmenden Bemerkung zum Abdruck zu bringen.

Da ich daraus ersehe, daß Sie sich für die Sache interessieren, so erlaube ich mir, Sie auf eine Notiz aufmerksam zu machen, welche im Februar-März-Heft der „Oesterreichischen Monatschrift für Forstwesen“ enthalten war. Dieselbe lautet:

Bei diesen Worten erhellte sich das bisher strenge Antlitz des Richters und er unterbrach den Angeklagten plötzlich

„Ich muß einige Fragen an Sie richten, sagte er zu Vesterem. Hat Ihnen Frau Donnereschlag ihre Absicht mitgetheilt, mit Ihnen wohnen zu wollen, wenn Sie verheiratet sein werden? Hat sie Ihnen ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich der Sorge um Ihr Hauswesen unterziehen zu wollen? Hat sie Ihr Geld zu verwalten gewünscht?“

Angekl.: Ja.

„Fahren Sie fort, junger Mann“, sagte der sichtlich erheiterte Richter.

Angekl.: Als die junge Dame ankam, verlangte sie, daß ich sie heiraten sollte; ich war auch hiezu völlig bereit. Als sie mir aber die Absicht ihrer Mutter mittheilte, mit uns rechnen und unsere Wirthschaft führen zu wollen, erwiederte ich, daß mir der Charakter ihrer Mutter keineswegs gefalle und daß ich nicht mit ihr unter einem Dache zu leben wünschte. Als aber Amalie darauf bestand, brach ich das Verhältniß ab, obwohl ich sie liebte und nichts sehnlicher wünschte als sie zu heiraten.

Der Richter: Nun, mein junger Freund, was ziehen Sie vor, die 200 Dollars zu zahlen, oder die Klägerin zu heiraten und mit Ihrer Schwiegermutter zu leben?

August (mit Energie): Zu zahlen!

Der Richter: Junger Mann, lassen Sie mich Ihnen die Hand schütteln. Es gab eine Epoche in meinem Leben, wo ich genau in derselben Lage wie Sie war. Hätte ich Ihre Festigkeit gehabt, so würde ich mir 25 bitterböse Jahre erspart haben. Ich hatte die Alternative, 125 Golddollars zu zahlen oder zu heiraten. Ich war arm — ich heiratete. Seit einem Vierteljahrhundert quält mich aber die Neue über diesen Schritt. Ich schäme mich glücklich, einen Mann Ihres Schlages kennen gelernt zu haben. Ich spreche Sie hiermit los und verurtheile die Gegenpartei zu 10 Dollars Strafe und in die Kosten, weil Sie die Kühnheit hatten, einen rechtschaffenen Mann unter die Herrschaft einer Schwiegermutter stellen zu wollen. Gehen Sie!

jedoch, der Mann mit dem teuflisch verschmitzten Gesichte, der Feind der Weißen, sprach in dem einberufenen großen Palaver: „Die weißen Männer haben uns nur Böses erzeugt; sie sind in unser Land gekommen, sie haben Denkira und Assin, Waffan und Akim von uns genommen — darum dürfen wir auch jenen keine Gnade erweisen. Mögen sie Gefangene bleiben.“

Adu Buffos Rede machte gewaltigen Eindruck. Sie verdunkelte die Worte des Königs, der nun zur Abstimmung schreiten ließ. Die Mehrheit schloß sich Adu Buffo an und gab nur zu, daß gegen 800 Periquins (beinahe 50.000 Thlr.!) die Befreiung der Missionäre erfolgen könne. Mit dieser Antwort wurde ein Bote an die Küste gesandt.

Man kann sich wohl vorstellen, daß die Baseler Missionsgesellschaft nicht 50.000 Thlr. bereit liegen hatte, um ihre Brüder sofort zu befreien, aber sie bot 7000 Thlr. Da ward die Stimmung wieder friedlicher, und man beschloß, sich mit den 7000 Thalern zu begnügen. Unterhandlungen wurden eingeleitet, aber der unterdessen ausgebrochene Krieg zwischen den Aschantis und Engländern zerstückte die Sache wieder. So mußten die armen Hartgeprüften, oft Enttäuschten sich abermals in ihr Schicksal fügen. Eine Befreiung schien weiter denn je in die Ferne gerückt, und als im Anfange die Aschanti Sie auf Sieg erfoderten, da stieg der Uebermuth der schwarzen Fettschnebeter auf's höchste.

Der König tanzte vor den Gefangenen, und schwang sein Schwert und erklärte, alle Weißen niederzujagen zu wollen. Als aber die ersten Nachrichten von englischen Erfolgen eintrafen, da tanzte Se. Majestät Koffi-Kalkali nicht mehr.

Amanquatia, „der Wolkte der Aschantis“, wie englische Federer ihn genannt, der sonst stets siegreiche Feldherr, kehrte zu Beginn des laufenden Jahres ohne Gefangene gemacht zu haben, heim. Die Engländer marschirten über den Grenzfluß Prah und eine Katastrophe schien unvermeidlich. Palaver auf Palaver wird zu Kumassi gehalten und in einem derselben erklärte die einflußreiche Königin Mutter: „Bisher haben die Aschantis stets gesiegt, denn sie verfolgten, eine gerechte Sache. Dieser Krieg aber ist ein unge-

rechter. Laßt die Weißen gehen, wir haben es ihnen versprochen, aber unser Wort nicht gehalten.“ — Diese Stille folgte diesen Worten. Alle Häuptlinge, die einst den Mund so voll genommen, waren niedergeschlagen, und der König ließ die Gefangenen rufen „Geht“, so sprach er, „Ihr seid frei; helst mir den Frieden vermitteln. Aber um eins bitte ich Euch noch. Geht nur bei Nacht aus der Stadt, damit Euch niemand sieht und das Volk nicht sagt: der König fürchtet sich.“

So erhielten die Gefangenen ihre Freiheit wieder. Sie haben viel erduldet in 4½ Jahren und verdienen unsere Theilnahme und unser Mitleid im höchsten Grade.

(„Daheim.“)

Die Schwiegermutter als Hinderniß.

Einer der Polizeigerichtshöfe von Chicago war vor Kurzem der Schauplatz einer ganz eigenthümlichen Verhandlung. Ein junges deutsches Mädchen Namens Amalia Donnereschlag klagt: einen Herrn August Baucus, der ein ihr gegebenes Ehegelübniß gebrochen, und verlangte als Schadenersatz eine Summe von 200 Dollars. Der Angeklagte wurde vorgelesen und die Klägerin eingeladen, ihre Beschwerde festzustellen. Sie hatte August in Deutschland kennen gelernt und sich mit ihm verlobt. Bald darauf wanderte er nach Amerika aus, in der Absicht, dort rasch Geld zu verdienen. Nach Ablauf eines Jahres folgte sie ihm dorthin nach. Amalia drängte nun ihren Geliebten, sie zu heiraten, er aber schlug ihr diesen harmlosen Wunsch kategorisch ab und daraus entstand nun der Proceß.

Nunmehr wurde August Baucus aufgefordert, auf diese Anschuldigungen zu erwidern, was er mit folgenden Worten that: „Es ist, wie die junge Dame angegeben; wir verlobten uns in Deutschland, wo sie mit ihrem Vater lebte. Als ich nach Chicago kam, wohnte ich bei ihrer Mutter während neun Monaten und hatte in diesem Zeitraum vielfach Gelegenheit, zu bemerken, daß der Charakter der Frau Donnereschlag ein sehr unliebenswürdiger ist.“

in Haupt-
man sie
ein Zeit
aber als
ein ganz
Es war
schwarzen
stellten
Fesseln
wurden.
geschlagen;
ich zu irö-
em Manne
schwerlichen
hatte. Es
und so
en Füßen
gerne ge-

en Gefan-
inauf nach
ungewiß-
ren alles,
en noth-
openfonne
noch auf-
er härteste
die heiße
em kleinen
Königs
chte und

chandelt;
gebracht,
mit dem
von Adu
er dessen
ese Rück-
it keiner
r: „Ich
reijähriger
jung der
du Buffo

„Straßenpflaster Studie aus London.“ Die zahlreichsten Unfälle, welche den Pferden, namentlich auf Asphaltpflaster, täglich begegnen, haben den Oberpolizeicommissar Londons veranlaßt, mit Hilfe von 42 Polizisten, die täglich ihre Notizen machen mußten, festzustellen, welches Straßenpflaster den Pferden die größte Sicherheit gewähre. Die Beobachtungen wurden auf vier der verkehrsreichsten Punkte in der City gemacht, die mit Granit, Asphalt, Holz und mineralisirtem Holz gepflastert waren. Von den 50 Tagen waren nur 17 Regentage, und das Wetter war, wie es in dem Berichte heißt, sehr günstig demnach für den Asphalt, ziemlich günstig für das Holz und sehr ungünstig für den Granit. Die Distanz, welche von den Pferden im ganzen zurückgelegt wurde, belief sich auf 478,523 Meilen (natürlich englische) und die Zahl der Unfälle betrug 2327, demnach könnte durchschnittlich ein Pferd 205 Meilen gehen, ohne daß es einen Unfall erlitt. Das Resultat der Beobachtungen in Bezug auf die verschiedenen Pflastermaterialien ist, daß auf je 191 Meilen Asphalt, 132 Meilen Granit, dagegen bei Holzpflaster auf 446 Meilen ein Unfall kam. Wie indessen die Art der Unfälle auch sein mochte, die Pferde erhoben sich viel leichter auf Holzpflaster als auf Asphalt oder Granit. Bei nur feuchtem Wetter kam auf Asphaltpflaster ein Unfall auf je 125, bei nassem auf je 192, bei trockenem auf je 223 Meilen vor. Auf trockenem Granitpflaster fiel ein Pferd in je 78, auf feuchtem in je 168, und auf nassem in je 537 Meilen. Die respectiven Zahlen für feuchtes, nasses und trockenes Holzpflaster waren 193, 433 und 646. Am gefährlichsten war der Sturz auf Asphalt, weniger gefährlich auf Granit und am allerwenigsten auf Holzpflaster.

Um allfällige Mißverständnisse zu vermeiden, dürfte es nicht überflüssig sein, zu bemerken, daß hier nicht das gewöhnliche Holzwürfelpflaster verstanden ist, welches man an gegen die Witterung geschützten Orten, insbesondere in Thormwegen, seiner Geräuschlosigkeit wegen anzuwenden liebt, welches sich jedoch in freier, also als Straßenpflaster nicht bewährt, da nach jedem Regen die Würfel so anquellen, daß im Pflaster große Wäsen entstehen.

Benes Holzpflaster, welches sich seit einigen Jahren in London und in einigen nordamerikanischen Städten solche Beliebtheit errungen, und welches man nun auch in Buda-Pest einführt, wird jedoch nach einer neuen patentirten Methode ausgeführt, bei welcher obiger Uebelstand wegfällt.

Was das Holzpflaster speciell für Ungarn besonders empfiehlt, ist die dadurch zu erzielende bedeutende Ersparniß.

Wie ich aus dem Bericht über die am 25. Mai d. J. abgehaltene Sitzung des ungarischen Ingenieur- und Architekten-Vereines ersehe, muß ganz Ungarn seine Pflastersteine aus Scharding und Mauthausen beziehen.

Mit diesem Materiale, welches speciell nach Arad circa 130 Meilen weit transportirt werden muß, ausgeführt, dürfte daselbst eine Quadratlast Granitpflaster, meiner oberflächlichen Berechnung nach, nicht unter 70 fl. herzustellen sein.

Der Unternehmer, mit dem die Stadt Buda-Pest die Pflasterung der Radialstraße contrahirt hat, legt — wie in den Journalen zu lesen — das Holzpflaster um 36 fl. per Quadratlast, wovon nur drei Viertel nach erfolgter Uebernahme bezahlt werden, während für das letzte Viertel lange Raten stipulirt sind, und verpflichtete sich, das Pflaster durch 15 Jahre gegen eine Entschädigung von 1 fl. per Quadratlast und Jahr im gutem Stande zu erhalten.

Diese Zahlen allein machen eigentlich jede weitere Anpreisung überflüssig.

Hochachtungsvoll

Aigner,
herrschaftlicher Förster.

Maros-Bllze am 12. April 1874.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 11. April.

Das gestern Abend im Salon Krispin zu Gunsten des „Lehrervereins der Arader Gegend“ abgehaltene Concert hatte leider nicht jene Theilnahme gefunden, welche im Interesse unserer wackern Schulmänner zu wünschen gewesen wäre. Es war ein kleines, aber gewähltes Häuflein wahrer Kunst- und Schulfreunde, das sich eingefunden hatte und das seine hohe Befriedigung mit dem Gebotenen durch lauten — und wir können wohl sagen verdienten — Beifall kund gab. — Wir fürchten, wir schreiben am Ende doch zu viel auf Rechnung der „schlechten Zeiten“ und es könnte die Zeit kommen, welche Revanche nehmen wird für die Gleichgiltigkeit, die wir ernstlichen künstlerischen Bestrebungen gegenüber jetzt zur Schau tragen zu dürfen wäghen. —

— In maßgebenden Kreisen der Hauptstadt bereitet man wie „P. Napó“ vernimmt, eine Petition an das Justizministerium und an das Abgeordnetenhaus vor, in welcher das Ansuchen vorgetragen wird, es mögen, um die Vereinigung der beiden Hauptstädte zu vervollständigen, die bisherigen, gesondert bestehenden f. Gerichtshöfe der ehemals getrennten Städte nunmehr zu einem hauptstädtischen Gerichtshofe vereinigt werden. Der Personalstatus der zu vereinigenden Gerichtshöfe würde durch diese Maßregel keine Aenderung erleiden.

— An Ludwig Kossuth beabsichtigt die Nyiregyházer Oppositionspartei am 27. d. ein Gratulationstelegramm zu senden, denn an diesem Tage wird Kossuth 70 Jahre alt.

— (Abgeordnetenwahl.) Ministerpräsident Vitéz hat bekanntlich nach der Berufung auf seinen jetzigen Posten das Abgeordnetenmandat des Duna-Szerdahelyer Wahlbezirkes niedergelegt, um sich der Neuwahl zu unterziehen. Der Centralwahlausschuß des Preshburger Comitates hat nun, wie die „Preshburger Ztg.“ mittheilt, bestimmt, daß die Wahl am 4. Mai 3 stattfinden soll. Wahlspräsident ist Paul Bartal, Stellvertreter Georg Krassencsics, Protocollführer Schott und Peter Vermes.

— (Preshproceß.) Wie der „Preshburger Zeitung“ mitgetheilt wird, hat der öffentliche Ankläger gegen das Verdict der Geschwornen im bekannten Preshproceße gegen den „Westungarischen Grenzboten“ die Nullitätsbeschwerden eingereicht.

— (Aus dem Leben Petöfi's.) Den Vagatellen der „Tört-neti Lapot“ entnehmen wir nachstehende Anekdote: Während der Revolution kam Petöfi auf kurze Zeit nach Klausenburg. Eines Tags promenierte er mit einem Honvédofficier durch die innere Heugasse. Als die Beiden an der Schenke eines gewissen Samuel Nagy vorbeikamen, warf man daselbst gerade einen Schwaben zur Thüre hinaus. Der Herausgeworfene hätte Petöfi beinahe umgerannt, drinnen aber brüllte im Chorus: „Talpra magyar, hi a haza!“ — Hörst Du Sándor? — Ich höre es wohl, kann mich aber nicht freuen darüber, ich habe nicht für Trunkenbolde geschrieben. — Lieber Freund, wir leben in einer Zeit, wo sich die Zunge leicht begeistert. — Ach ja, lieber Freund, — erwiderte Petöfi — es ist wohl eine schöne Sache um die Begeisterung, nur darf sie nicht auf allen Vieren kriechen.

— (Communications-Minister Graf Jozef Zichy in Fiume.) Dem „Napó“ wird vom 9. d. aus Fiume geschrieben: Minister Zichy langte am 6. hier an und reiste heute mit dem Frühzuge wieder nach Buda-Pest zurück. Am ersten Abend seines hiesigen Aufenthaltes gab der Gouverneur Graf Szapáry ihm zu Ehren ein glänzendes Souper. Am anderen Tage wurde dem Minister in einem schönen Album das Diplom als Ehrenbürger von Fiume überreicht. Einem früheren Versprechen zufolge, übergab der Minister sein von Georg Vastag vorzüglich ausgeführtes Porträt. „Wenn Sie, meine Herren, — sagte der Minister bei dieser Gelegenheit u. A. — auf dieses Bild blicken, erinnern Sie sich manchmal Deffen, der Ihrer nie vergessen wird, der stolz darauf ist, sich Ihren Mitbürger nennen zu können und nie verabsäumen wird, für die Interessen Fiume's einzustehen. Können Sie ein Pläschen auch in Ihrem Herzen dem, dessen Herz Sie dort sehen und der vor keiner Mühe zurückschrecken wird, Ihre Geneigtheit auch ferner zu verdienen.“ Mittags besuchte der Minister die Seebehörde, Nachmittags machte er einen Ausflug nach Martinichizza, wo sich die Bergwerke der Hagenbau-Gesellschaft befinden und wo soeben eine Mine in die Luft gesprengt wurde. Nach dem Galadiner beim Gouverneur besuchte der Minister das Theater. Bei dem am anderen Tage der Handelskammer abgestellten Besuche gedachte Se. Excellenz des auf die Reorganisation der Handelskammern bezüglichen Entwurfes, den Graf Zichy noch als Handelsminister hatte ausarbeiten lassen, und stellte bei dieser Gelegenheit in Aussicht, daß die Entwürfe hinsichtlich des neuen Handelsgezeßbuches, der Registrirung und Classification der Schiffe wahrscheinlich noch im Laufe der gegenwärtigen Parlamentssession angenommen und sanctionirt werden dürften. Dann entwickelte der Minister seine Ansichten darüber, wie man die zwischen einzelnen Eisenbahn-Gesellschaften und der Regierung aufgetretenen Schwierigkeiten ebenen könnte; ferner sprach er, mit Berufung auf das Beispiel Frankreichs, von der Fusion der kleineren Gesellschaften. Der Präsident der Handelskammer übergab hierauf ein Memorandum über die dringendsten Bedürfnisse des Fiumaner Handels. Nachmittags fand eine Production der freiwilligen Feuerwehr statt; Nachmittags Ausflug nach Abbazia, Abends Empfang beim Gouverneur. Gleichzeitig mit dem Minister war auch der croatische Sectionschef Sivkovic in Fiume.

— Im Amtsblatt lesen wir folgende Berichtigung: Bezüglich einer aus einem Temesvárer Blatt in mehrere hauptstädtische Zeitungen übergangenen Nachricht — der gemäß über den vor ungefähr zwei Jahren auf Anordnung des gewesenen Finanzministers Kerkápolly aus Temesvár in die Centralcasse überführten und eine Million Gulden übersteigenden sogenannten Temesvárer Waisen-Depositenfond, seit dem nichts mehr in die Deffentlichkeit gelangt sei, und zu befürchten sei, daß diese beträchtliche Summe irgendwo in einem Amte vergraben und vergessen liege — sind wir von kompetenter Stelle um die Veröffentlichung der Aufklärung ersucht worden, daß der fragliche Fond, als welcher zum Bestand des beweglichen Staatsvermögens geschlagen wurde, in dieser Eigenschaft in der dem Unterhause unterbreiteten Staats-Schlusrechnung Pagina 152 unter die Einnahmen ohne Präliminare „unter bewegliches Staatsvermögen lit. c.“ als Vermögen des aufgehobenen Temesvárer Avarial-Waisendepositen-Reservefonds im Betrage von 1,278,278 fl. 41 kr. ordnungsgemäß aufgenommen ist, was zur Berichtigung der mitgetheilten Annahme diene.

— Der Theresiopleter oppositionelle Club hat in seiner am 6. d. M. abgehaltenen Conferenz auf Antrag des Abgeordneten Ernst Mikics folgende Beschlüsse einstimmig angenommen: 1. Die Theresiopleter oppositionelle Partei hält auch ferner ihr Programm aufrecht, welches sie im Jahre 1869 (auf Grundlage der Biharer Punkte) angenommen. 2. Die Partei wünscht, daß die Schattirungen der Opposition sich unter einer Fahne vereinigen, welche die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes repräsentirt. 3. Bezüglich des Partei-Anschlusses und des Parteititels behält die Theresiopleter Opposition sich nicht vereinigt und zu vollständigem Ueber-einkommen gelangt sind, den bisherigen Namen „Einke“ auch fürderhin.

— Ein Zug edler Nächstenliebe, wird dem „P. U.“ mitgetheilt, den wir umso lieber verzeichnen, da er die hinterlassenen Waisen des unglücklichen Vidats betrifft, die an dem Herrn Grafen Maximilian Barbo und dessen Gemalin, geb. Irma v. Ventsik, wahrhaft väterliche Wohlthäter gefunden. Die edle Dame war mit der verstorbenen Gattin St. Vidoats' in ein und demselben Institute erzogen worden, und von jener Zeit her, seit sich jene innige Freundschaft her, die sich nach dem Tode der Eltern für deren hinterbliebene Familie so warm betheiligte. Was das edle Paar schon Alles für die Waisen gethan, darüber gestattet die Discretion keine nähere Mittheilung, doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß Graf Barbo die Güte hatte, die so schwierige Vormundschaft über die zahlreichen Waisen zu übernehmen.

— Der Kindesmörder Josef Merda aus Neupest, welcher bekanntlich einen Selbstmordversuch machte, ist so unbedeutend verlegt, daß er schon in zwei bis drei Tagen aus dem Barackenspital entlassen und dem Strafgerichte ausgeliefert werden wird. Derselbe ist ganz bei Vernunft, sowie in ganz guter Laune, und verräth nicht die geringste Reue über seine entsetzliche That.

— (Ein Menschenfreund.) Man berichtet der „N. Fr. Pr.“ aus Preshburg: Graf Johann Pálffy, Obergespan des Preshburger Comitates, ist seitdem er seine Thätigkeit dem Comitate widmet, auch unermüdet befreit, der so arg vernachlässigten Erziehung und Bildung unserer Jugend unter die Arme zu greifen. Schulen entstehen durch seinen Impuls, Lehrmittel werden auf seine Kosten reichlich angeschafft und bis in die kleinsten Details erstreckt sich seine väterliche Fürsorge für die verwaorlosten Kleinen. Einen neuerlichen Beweis seiner edlen Denkweise gibt wohl Folgendes: Der Vorstand der israelitischen Kleinkinder-Bewahranstalt in Preshburg hatte vor nahezu einem Jahre beim Comitats-Ausschusse um pachtweise Ueberlassung eines an die Schule grenzenden Gartens petitionirt; der Ausschuß machte Schwierigkeiten und der Vorstand der Anstalt hielt seine Idee für unausführbar und urgirte sie nicht weiter. Dieser Tage nun ließ Graf Pálffy das Vorstandsmitglied Dr. Heller zu sich bitten und eröffnete demselben, daß er vom Comitate mit bereits eingeholter Genehmigung des Ministeriums auf die Dauer von 12 Jahren den Garten gepachtet, daß es ihm zum Vergnügen gereiche, diesen Pachtvertrag der Bewahranstalt zu cediren, und daß er nicht nur für die Dauer der 12 Jahre den bedeutenden Pachtzins entrichte, sondern auch den Garten auf seine Kosten zweckentsprechend in Stand setzen und mit einer vollkommen eingerichteten Turnanstalt versehen werde. Er hoffe, daß man sodann nicht mehr wie jetzt so oft solch' physisch verflümmerten Gestalten auf dem Schloßberge begegnen werde. Eine Deputation des Vorstandes wird nächster Tage dem edlen Menschenfreunde seinen Dank im Namen der Kleinen abstellen.

— (w a a r e
deschmif
Pest vorg
Pest fabri
Sie betra
Zahren, n
Oster-Gi
unter h
Die durc
angeordn
belegten
gab, daß
ben Gh
für die G
welche eb
Deutschla
richtet der
er in jün
bezogenes
gebäck) de
durchweg
auch die
* D
Milit
rückficht
legentlich
Pancsova
Pester Be
der Boru
Serie d
dem Pesti
Der Käz
Proce
minalpro
Ruhe ver
für d
und mün
*
„Illustri
Haltberge
und int
dammann
— „Nicht
kassische
richter. —
von Man
Carlott.
ben“ De
„Unse
sel“.
31 Lu st
rajah“. I
di Niensj
— „Nicht
dem Lan
„Die Pa
Liebe thut
Lude.
Die
Donne
mit t a
abhalten.
1. V
2. G
Abänderu
3. G
die Eisen
4. G
Kammer
5. V
Anzahl d
6. V
Arad
En gros
ohne, 63
Bü
der B
pr. Zoll-
Fest.

(Vergiftungen durch Conditorenwaaren.) Im „Gyógyhat“ veröffentlicht der Landeschemiker Dr. Felletár zwei in Jahre 1871 in Pest vorgekommene Vergiftungsfälle, welche durch in Pest fabrizirte Conditorenwaaren verursacht wurden. Sie betrafen zwei Mädchen im Alter von 10 bis 11 Jahren, welche ein mit einem grünen Kranz gezierter Oster-Eis aus Zucker verzehrten, und hierauf sogleich unter heftige Vergiftungs-Erscheinungen erkrankten. Die durch den Landeschemiker ausgeführte, behördlich angeordnete chemische Untersuchung der mit Beschlag belegten verdächtigen Zuckerwaaren (Windgebäck) ergab, daß die gelben und grünen Verzierungen derselben Chromgelb (chromsaures Blei), also eine für die Gesundheit höchst gefährliche Farbe enthielte, welche ebenfalls in Zuckerwerk genossen unlängst in Deutschland zwei Knaben tödtete. Ferner berichtet der Landeschemiker in demselben Aufsatze, daß er in jüngster Zeit aus einigen Pesther Conditorenlabern bezogenes, grün und gelb verziertes Zuckerwerk (Windgebäck) der chemischen Analyse unterwarf und dieselbe durchwegs chromgelb-haltig gefunden, hat, worüber er auch die amtliche Anzeige machte.

Die politischen Prozesse aus dem Militärgrenzgebiete, welche durch das rücksichtslose, staatsfeindliche Auftreten der Ultras gelegentlich der Abgeordnetenwahlen in Karansebes und Pancsova veranlaßt wurden, sind, wie des „N. Pesther Journal“ vernimmt bereits aus dem Stadium der Voruntersuchung getreten, und eine erste interessante Serie derselben, gelangt in der nächsten Woche bei dem Pesther königl. Criminalgericht zur Verhandlung. Der Lazar Boljewačische Hochverrath-Proceß wird Mittwoch am 15. April, die Criminalproceße der wegen Störung der öffentlichen Ruhe verfolgten Angeklagten Popescu und Novák v. Bara am 18. und 21. d. M. in öffentlicher und mündlicher Weise verhandelt werden.

Das so eben erschienene zwölfte Heft von „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) hat nachstehenden mannigfaltigen und interessanten Inhalt: Text: „Der Landdammann“. Historische Erzählung von Robert Bhr. — „Richard Wagner“. Skizze von S. St. — „Kauskasische Skizzen. Von E. von Petersburg. I. Friedensrichter. — „Antskblatt.“ An ein kleines Kind. Gedicht von Marie Henry. — „Consigne Agnes.“ Novelle von Carlott. Fortsetzung. — „Aus Wissen, Kraft und Leben“ Der Purpur und seine Geschichte. Von M. B. — „Unsere Bilder.“ — „Charade.“ — „Bilderräthsel.“ — „Schach.“ — „Kleine Correspondenz.“ — Illustrationen: „Kinder vom Schneesturm überrajcht“. Originalzeichnung von Gustav Bartsch. „Cola di Rienzi“. — „Eine Marktscene bei den Schanties“. — „Richard Wagner“. — „Der Kunsthandler auf dem Lande.“ — „Ein spanischer Freiwilliger.“ — „Die Lappen auf der Newa“. — „Was man aus Liebe thut“. Neun humoristische Bilder von Gustav Lucke.

Einladung.

Die Krader Handels- und Gewerbekammer wird Donnerstag den 23. April. 3., Nachmittags 4 Uhr eine

Plenarsitzung

abhalten.

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechnungs-Revisionscomités.
2. Gutachten der Gewerbeabtheilung betreffs Abänderung des VIII. G.-A. vom Jahre 1872.
3. Gutachten der gemeinsamen Commission über die Eisenbahn-Maßnahmen.
4. Gutachten derselben über den Jahresbericht der Kammer und
5. Vorschlag derselben über die Bestimmung der Anzahl der öffentlichen Notare.
6. Wahl eines Handelsbeisitzers.

Krad, 13. April 1874.

Das Kammerpräsidium.

Volkswirtschafts-

Handels-Zeitung.

Krad, 13. April. Spiritus unverändert. En gros 62—62½ sammt Faß, en detail 60—60½ ohne, 63—63½ sammt Faß.

Wien, 11. April. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82—85pfd. von fl. 7.70—8.30. Fezt.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72—76pfd. galiz. von fl. 4.60—5, 78—80pfd. fl. 5.30—5.90. Behauptet.

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5—5.25. Mittl. Qual. von fl. 4.50—4.90, geringe Qual. von fl. 4.25—4.50. Wenig Verkehr.

Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waare von fl. 5.20—5.35. Fezt.

Haber pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.75—5.90. Schwächer.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 24% T. prompt á 63 fr. Geld. Mai—August 67½ fr. Geld. Fezt.

Deliaaten geschäftslos.

Leinöl pr. Wr. Ctr. loco Holländ. á fl. 22¼, Dr. Matt.

Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 11½ Geld. Behauptet.

Rüöl pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 18¼ Geld. Septemb.—Dec. á fl. 20¼. Fezt, ruhig.

Schweinfette fest, geschäftslos.

Droguen geschäftslos.

Colonialwaaren geschäftslos.

Zucker pr. Wr. Ctr. ab böhm. Station 93% Pol. á fl. 17—17.10. Rohwaare ruhig. Pils loco á fl. 18¼—18¾, 2% Sc.

Baumwolle fest, geschäftslos.

Wien, 11. April. (Fruchtbörse.) Der Verkehr verspricht heute zum wenigsten keine größere Ausdehnung zu erlangen, da der Bedarf in den engsten Grenzen bleibt, die Verkäufer jedoch auf feste Preise halten. Weizen bedingt theilweise um 10 fr. mehr als in der Vorwoche. Korn. Das Angebot kann dem Bedarfe leicht genügen, daher die Preise schwach zu behaupten sind. Gerste bei mangelndem Bedarfe ohne Beachtung und matter im Preise. Mais in Folge geringen Bedarfes nachgiebiger in den Preisen. Hafer ist um 6—8 fr. billiger offerirt, da böhmische und galizische Offerten vorliegen. Mehl vernachlässigt; die Notirungen sind unverändert.

Wiener Börse vom 11. April. Trotz der beruhigteren Stimmung, mit welcher heute das Geschäft an der Vorbörse eröffnete, konnte eine durchgreifende Coursebesserung nicht platzgreifen, da die Reprise für das augenblicklich im Vordergrund stehende Bankpapier verhältnismäßig zu gering war. Die Kauflust der Speculation erwies sich als zu unbedeutend gegenüber der heute noch nachwirkenden Erschütterung des letzten Börsentages; immerhin nahm das Geschäft einen günstigeren Verlauf und die Course schlossen erholt.

Es bewegten sich die Course von Creditactien zwischen 193.75—192, Anglo 123.50—121, Unionbank 103.50—101, Vereinsbank 14—13.75, Ottoman-Bank 48.50, Ungarische Credit 141, Bankverein 61.50, Allgemeine Baubank 72.75—70.50, Wiener Baugesellschaft 73.25—71.25, Bauverein 32.50—31.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 21.50—20.25, Union-Baubank 38—37, Eisenbahn Baugesellschaft 59—58, Wechsel-Baubank 13.50—13, Brigittenauer 8.75—9, Handelsgeellschaft 7—7.25, Carl Ludwigbahn 248, Lombarden 144.25—144.75, Staatsbahn 313.50, Nordwestbahn 181.50, Böhmisches Westbahn 209, Theißbahn 215.50, Türkenlose 44.55, Mai-Rente 69.30.

Der Schluß erfolgte in ziemlich fester Haltung es schlossen: Creditactien 129.25, Anglo 121.50, Union 101.50, Vereinsbank 14, Allgemeine Baubank 71.25, Wiener Baugesellschaft 71.50, Bankverein 31.60, Parcellirungs-Baugesellschaft 20.25, Wechselbaubank 13.25, Carl Ludwigbahn 248, Lombarden 144.50, Theißbahn 215.50

Die Mittagsbörse begann mit lebhafter Kauflust für alle Speculationswerthe und in besserer Tendenz der Course. Die meisten Effecten erzielten nachhastere Reprisen. Es notiren: Credit 193.50, Anglo 123, Unionbank 103.50, Vereinsbank 14, Ungarische Credit 141, Franco-Ungarische-Bank 51, Wechsel-Baubank 13, Handelsgeellschaft 7.50, Carl-Ludwigbahn 248.25.

Der Verkehr gewann später noch größere Ausdehnung und die steigende Course machte weitere Fortschritte. Bahnen gefragt und fester, Devisen und Valuten matter. Es notiren: Creditactien 193.75, Anglo 124.25, Unionbank 105, Vereinsbank 14, Bankverein 63, Ottoman 49.50, Franco-Bank 31.25, Allgemeine Baubank 74, Wiener Baugesellschaft 73.25, Bauverein 32.60, Unionbaubank 37.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 21.75, Handelsgeellschaft 8, Eisenbahn-Baugesellschaft 59.25, Wechsel-Baubank 13.25, Staatsbahn 313.50, Lombarden 144.25, Carl Ludwigbahn 248.75, Theißbahn 216, Böhmisches Westbahn 209, Tramway 135, Zwanzig-Francsstücke 8.97½, London 112—112.20.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Mi. Creditactien 194.25, Anglo 124, Unionbank 104.25, Vereinsbank 14, Francobank 31.50, Handelsbank 78, Ungarische Credit 141, Ottoman 49.50, Allgemeine Baubank 74, Wiener Baugesellschaft 73.25, Bauverein

32.80, Parcellirungs-Baugesellschaft 21.50, Union-Baubank 38, Militär-Baubank 36, Tramway 41, Staatsbahn 314, Lombarden 144.50, Carl Ludwig-Bahn 248.50, Zwanzig-Francsstücke 2.97, London 112.10. Belebt und günstig; Credit per morgen ¼ fl. Deport.

Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Buda = Pest, 11. April. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen 15 fr. höher. Frühjahr-Weizen fl. 8.15—20, Frühjahr-Hafer fl. 2.80, Mais fl. 4.85—87, Gerste fl. 3.40—45, Herbst-Weizen fl. 6.30—40, Hafer fl. 2.05.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. April 1874.

5% Metalliques	69.30
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
4% National-Anlehen	74.—
1860er Staats-Anlehen	103.50
anfactien	9.58—
Creditactien	197.75
Renten	111.80
Silber	105.—
R. f. Münz-Ducaten	1.—
Napoleon'd'or	8.93½

Nr. 5927/1874.

Kundmachung.

In der am 2. April 1874 abgehaltenen Sitzung des Krader k. Gerichtshofes e. S. wurde die Firma des Producten- und Commissionsgeschäftsinhabers

Theodor Goldner

in Arad in das Register für Einzelfirmen wechselgerichtlich protocollirt, was hiemit kundgemacht wird. Aus der am 7. April 1874 abgehaltenen Sitzung des Krader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, k. Gerichtspräsident.

Mülek Lajos, Gerichtsnotar.

Dankagung.

Allen meinen Freunden und Bekannten in Arad, die mir gestern zu meinem Geburtsstage brieflich und telegrafisch die herzlichsten Wünsche zugesendet haben, spreche ich hiemit meinen tiefgefühlten Dank aus.

Wien, am 10. April 1874.

Moises Hirschl.

Öffentlicher Dank.

Der Geseftigte, welcher seine Tochter bei der Versicherungsgesellschaft Assicurationi generali in Triest, in Arad vertreten durch die Hauptagentenschaft bei Herrn Adolf Lustig, auf ein gewisses Alter versichert hatte, erhielt nun, nachdem seine Tochter das bei der Versicherung festgesetzte Alter erreicht hat, den versicherten Betrag von der hiesigen Hauptagentenschaft sofort voll und baar ausgezahlt und hält er es somit für seine angenehme Pflicht für diese Coullance seinen herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen und die genannte Gesellschaft Jedermann zu Versicherungen aller Art bestens zu empfehlen. Arad, 13. April 1874.

Wilhelm Schlesinger.

Arena-Restaurations.

Heute Dienstag den 14. April

Sollo-Vorstellung

des Herrn

Komáromi Jenő

ersten ung. Volksjägers aus Pest, bei gedeckten Tischen.

Programm:

1. Ungarische Volkslieder.
2. Wenn ich nur e bessele mehr Courage hatt.
3. Der alte Bieguner.
4. Faß Silberstein
5. Davies Entschluß.

Bei günstiger Witterung findet die Vorstellung im Garten statt.

Dieser Lottoziehung vom 11. April

2 47 20 35 50

Sie schweig und starrte einige Augenblicke wild um sich, mit den feinen weißen Händen in den blonden Haaren wühlend.

„Aber so sprich doch, theure Clémence“, bat die Freundin. „Welch' ein entsetzliches Unglück muß über Dich gekommen sein!“

Clémence fuhr mit einem lauten Schrei empor. „Unglück!“ O, wenn es nur das wäre! Der Glaube an Gott hätte mich das ertragen gelehrt. Ich hätte geweint, geduldet und mich in seinen Willen ergeben.“

„Aber was kann den sonst so plötzlich — ich sah Dich noch vor einigen Tagen in einer Equipage an der Seite eines vornehm gekleideten Mannes. Du blicktest zwar nicht heiter, allein —“

„Ach, dieser Mensch“, schrie Clémence, indem ihre sanften Züge sich so verzerrten, daß die Freundin erschrocken von ihr zurückwich.

„Wie, ist er an Deiner Verzweiflung schuld?“ fragte die Näherin.

Das junge Mädchen nickte stumm mit dem Kopfe.

„Und wer ist dieser Mann?“ fuhr Zuliette fort.

„Ein Ungeheuer, daß die Hölle ansgepöccht, um eine Schmach auf mein Leben zu häufen, die erst mit meinem Tode enden wird.“

„Das sind ja schreckliche Worte, armes Kind. Willst Du mir nicht Alles vertrauen? Ich dachte, deshalb hättest Du mich noch in so später Stunde aufgesucht.“

„Nein, nein, ich kann nicht — ich bringe es nicht über die Lippen. Ach, ich habe außer meiner Mutter ja Niemand auf der Welt, woran mein Herz hängt, als Dich. Die Mutter habe ich verlassen und bin hierher gerannt, um Dich noch einmal zu sehen, und dann —“

„Nun, und dann?“

„Dann will ich wieder fort!“

„Nach Hause?“

„O, nimmer! nimmer! Nie werde ich die Schwelle wieder betreten, wo ein Teufel in Menschengestalt seine Krallen nach mir ausstreckt.“

„So hast Du einen andern Zufluchtsort?“

Clémence richtete sich hoch auf und streckte beide Arme zur Decke der kleinen Stube empor.

„Ja, ich weiß einen Ort, wo mein Verderber mich nicht mehr erreichen kann.“

Dieser Anruf versetzte Zuliette in tödtliche Angst. Sie umfaßte Clémence und rief:

„Ich lasse Dich nicht von mir. Du hast Schreckliches vor. O, bleibe hier! Theile mein Lager mit mir. In der glücklichen Zeit, da wir noch zusammen die Schule besuchten, hast Du ja auch manchmal, wenn Deine Mutter es gestattete, an meiner Seite geruht. Der Schlaf ist ein Freund der Unglücklichen. Er wird sich auch auf Deine Augen senken. Wenn Du wieder erwachst, wirst Du anders denken, anders fühlen und Deinen ganzen Schmerz in den Busen Deiner Freundin ausschütten.“

„Nein, ich kann nicht!“ schrie die Unglückliche. „Leb' wohl, Zuliette leb' auf ewig wohl!“

Sie versuchte sich loszureißen. Aber die Freundin war die Stärkere. Sie hielt die Verzweifelte fest. Sie bat, sie sichte unter Thränen und beschwor sie

endlich knieend, die Nacht über bei ihr zuzubringen und brachte es endlich dahin, daß Clémence sich von ihr nach dem Bette führen ließ, das in einer Art von Alkoven im Zimmer stand. Zuliette wollte sie auskleiden. Aber Clémence duldete es nicht, sondern streckte sich in ihrem Kleide auf das reinliche Lager nieder.

Zuliette hörte das nach ihrer Meinung reiche und doch zugleich so arme Mädchen noch eine Zeitlang bitterlich weinen. Endlich wurde sie still und nun konnte die Näherin erst wieder an ihre Arbeit denken, denn diese durfte um keinen Preis versäumt werden.

Als die kleine schwarzwälder Uhr, die in der Nähe des Alkovens hing, auf Eins zeigte, war sie mit der Robe fertig. Das traurige Gespräch mit der Freundin hatte sie gezwungen, eine Stunde länger wach zu bleiben, als sie beabsichtigt hatte. Nun entkleidete sie sich rasch, ging nach dem Bette und sah nach Clémence. Sie hörte diese leise athmen.

„Gott sei gelobt, sie schläft“, murmelte sie. „Der erste Anfall ihrer Verzweiflung ist vorüber. Morgen früh wird meine Bitte ihr das unglückliche Geheimniß entreißen und dann werde ich Alles aufbieten, sie zu trösten und zu ihrer Mutter zurückzuführen.“

Zuliette faltete die Hände und sprach ein kurzes inniges Nachtgebet, das ihre verstorbene Mutter, sie schon als Kind gelehrt. Dann, nachdem sie die Lampe vorsichtig gelöscht, suchte und fand sie an der Seite der, wie sie glaubte, schlafenden Freundin die gewünschte Ruhe.

Aber welch' ein Erwachen stand dem wackern Mädchen bevor.

Als sie mit dem ersten Grauen des Tages die Augen Aufschlag, sah sie sich allein auf dem Lager. Erschrocken sprang sie auf und eilte nach der Thür. Der Riegel war zurückgeschoben. Clémence war verschwunden.

II.

Am demselben Abende, wo Clémence in dem die höchste Verzweiflung manifestirenden Zustand bei Zuliette erschienen, fand in dem elegant eingerichteten Hause, das die Mutter des jungen Mädchens, Madame Curval, bewohnte, eine dem Neußern nach vornehme Soirée statt.

Eine ziemlich große Anzahl gepulter Herren und Damen, unter den ersteren auch mancher mit grauem Kopfe und gebücktem Gange, wogten in dem von prächtigen Lüstres erhellen Salon auf und ab. Es wurde geplaudert, gelacht und nach dem Flügel getanzt. Der Champagner floß an den Seitenischen in Strömen. Aber nicht bloß die Herren tranken das moussirende, zur ausgelassenen Heiterkeit anregende Getränk, das von in reiche Vivreen gekleideten Dienern aufgetragen wurde, auch viele der jungen Damen sprachen der die Lust erhöhenden Quelle in nicht geringem Maße zu.

Doch nicht die ganze Gesellschaft war in diesem Salon versammelt.

Am den Salon stießen mehrere geräumige Nebenzimmer, wohin sich viele der Gäste ver'oren. Aber jedesmal, wenn ein Herr oder eine Dame sich in diese Zimmer begab, wurden die Thüren von den Dienern die darin Wache hielten, rasch und fest wieder verschlossen.

Der Leser wird leicht errathen, daß in diesen Räumen König Pharaos seinen Sitz aufgeschlagen und sich außerdem noch Roulette's und andere Glücksspiele befanden, denen nicht nur große Summen, sondern auch häufig Ehre und Existenz von jungen undbesonnenen Leuten aus hohen und bürgerlichen Ständen geopfert wurden.

Solcher Häuser gab es unter der Regierung Louis Philipp's viele in Paris. Unter diesem Bürgerkönige konnten sich in der Hauptstadt alle Väter nach Belieben ausbreiten, wenn man sich nur mit den Unteragenten der Polizei abzufinden wußte. Das alternden Königs Maxime schien zu lauten: „Je meyr sich meine Franzosen dem Vergnügen hingeben, desto leichter sind sie zu regieren.“ Was denn die traurige Folge hatte, daß weder vorher noch nachher unter der vornehmen Classe öffentliche und geheime Verbrechen so üppig wuchernd aufschossen, wie in den letzten Jahren seiner Herrschaft.

Madame Curval, welche die Vorsteherin dieses dem Anscheine nach vor den Augen der Polizei geliebten Tanz-, Trink- und Spielhauses war, zählte in dieser Zeit höchstens sechsunddreißig Jahre und konnte wenn sie in glänzender Toilette erschien, immochin noch für ein Schönheits, wenn auch nur für eine junonische gelten.

Als die Witwe eines armen Advokatschreibers den sie in ihrer ersten Jugendblüthe geheiratet, hatte sie noch vor einigen Jahren in Dürftigkeit gelebt und sich und ihre aufblühende Tochter mit Handarbeiten ernährt. Wie sie zu dieser viele Zimmer und mehrere Salons enthaltenden Wohnung und deren luxuriöse Ausstattung gekommen, wußte außer ihrer Tochter Clémence nur ein Herr Pigault, der die in Verborgenen weilende schöne Frau zufällig kennen gelernt, ihrer bisherigen Unbescholtenheit vermöge einer ihm zu Gebote stehenden Geldmittel Fallstricke gelegt, und als sie das Opfer seiner List geworden, als Vorsteherin des obengenannten Hauses eingesetzt hatte.

Wenn diese Frau auch in mancher Hinsicht den Pfad eines ehrenvollen Erwerbes verlassen und ihre früheren moralischen Grundzüge durch ihren Verfall er einen argen Stoß erlitten hatten, in Bezug auf ihre Tochter, die sie abgöttisch liebte, hatte sie in ihrer Seele sich doch einen Nest der einsigen Rechtschaffenheit bewahrt. Clémence durfte bei diesen Abendgesellschaften niemals zugegen sein. Die Zimmer des jungen Mädchens lagen in der oberen Etage des Hauses. Dort mußte sie bleiben und sich eingeschlossen halten, wenn unten der Tanz wirbelte und die Goldstücke auf den Spieltischen erklangen. So geodens hatte Herr Pigault, der in jeder anderen Hinsicht Madame Curval vollständig beherrschte, diese zu bestimmen gesucht, das junge schöne Mädchen in die Gesellschaft einzuführen, indem er vorgab, das reizende Kind, wenn man sie die nöthige Kofetterie lehre, würde manchen jungen oder alten Sumpel in Fesseln schlagen und dem Hause neue reiche Gäste zuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich Leopold Rosenberg
Redaktionsleiter: H. Goldscheider.
Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. J. Strimiger'schen Hause.

Freundin
krampf-
m ihr
abzu-
merzes
Stärke
ochenen
— in
Tod,
e das
s, was
— Du
klei-
h habe
eben.“
hränen
ber ich
meine
Dich

Permanentes Lager
von
Schweinefette
und
Speck
zu äußersten Lagerpreisen bei
ANTON HERZ,
Hauptplatz, im Hause des Jakob Epiferischen Gaules.
(204—2,3)

Regulieren
Verpachtung.
Die Regal-Beneficien der Ercessens Freiherrn von Edelsheim-Gyulai'schen Herrschaft Neu-Panát werden im öffentlichen Auktionenswege am 22. April 1874, in der Amtskanzlei der Herrschaft Zaránd auf drei oder sechs nacheinanderfolgenden Jahren vom 1. October 1874. angefangen an den Weisheitshenden hinten gegeben.
Allfällige schriftliche Offerte, mit einem Betrage von 200 fl. ö. W. versehen, werden bis zum genannten Tage 10 Uhr Vormittags angenommen.
Nachanbotse werden nicht berücksichtigt. Die Auktions-, so wie die Pachtertrags-Bedingnisse können beim Herrschaftlichen Reichsadvokat Herrn Emerich von Naray in Arad, so wie auch beim Inspectorate der Herrschaft Zaránd eingesehen werden.
238-13

Kundmachung.
Im Sinne des XXVI. G. Nr. vom Jahre 1863, S. 44. so wie von Seite des Magistrats der f. Reichstadt Abad, vom 8. April 1874, 3. 1442, im „Auffönd“ Nr. 80. erlassenen Kundmachung wird hiermit veröffentlicht, daß die für dieses Jahr zusammengelegte Einkommensteuerbemessungs-Commission für die Stadt Arad ihre Sunction am 20. d. M. beginnt wird.
Die beauftragte Commission wird in der G. Nr. 1. Gasse Sarott'sches Haus, Nr. 33 I. Stock legen, alwo die in der obengedachten Kundmachung benannten Einkommensteuerpflichtigen in der dort angelegten Reichsfolge von 8—12 Uhr Vormittags ertheilen können.
Der Präses der Einkommensteuerbemessungs-Commission
Gregor Salamon
129--2,3

Verpachtungs-Kundmachung.

Von Seite des Güter-Inspectorats in Gyoma, Völkler-Comitat, wird die Verpachtung folgender Pachtobjecte hiermit bekannt gemacht.

- 1) In Gyoma das Schankrecht sammt Gast- und Wirthshäuser, Köröcker Brücken-Mauth- und Marktgebühren.
- 2) In Endröd des Schankrecht sammt Wirthshäuser und Pächter-Wohnung.
- 3) In Ocsöd des Schankrecht ohne Gebäude. Die Fischerei der Körös.

Alles vom 1. October 1. J., nur die Öcsöder Fischerei vom 1. Jänner 1875 auf 3 Jahre Pachtwillige wollen auf erwählte Objecte einzeln Ihre gefiegelte eigenhändig gefertigte Offerte längstens bis 27. April d. J. entweder beim Güterinspectorat in B. Gyoma, oder in Buda-Pest Hofstraße Nr. 10, einreichen, wo auch die näheren Pachtbedingungen einzusehen sind.

Das Güterinspectorat.

214-56

Licitations-Kundmachung.

Die Geiersteige gibt hiermit bekannt, daß die zur Concurrenz der Salitten Markus Herschmann & Sohn gehörigen und inventurirten sämmtlichen Möbel und Hausgeräthschaften am 17. April 1. J., 9 Uhr Vormittags in der Szt.-Paulsgasse sub Nr. 11, zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Winter.

Advocat, als Massfacurator.

241-13

Bau-Cement.

Sattelneudorfer-Cementfabrik's-Hauptniederlage

in Arad, bei

Franz Magyar, Inselgasse Nr. 6.

239-13

Inselgasse Nr. 6.

Bau-Cement.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) ist als Frühjahrs-Cur

einzig sicherwirkende Blutreinigungsmittel. Da dieses von den ersten medicinischen Autoritäten in Europa mit dem

besen Erfolge angewendet und begünstigt wurde. Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchdringt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelegenen Kräfte aus demselben; auch ist die Wirkung eine sehr andauernde.

Der dichte Gehalt von Gicht, Rheumatismus, Kinderfäulen und veralteten Hautausschlägen, Nervenleiden, Wunden, sowie allen Geschwülsten, Hautausschlägen, Krampfen, Wimmerin am Körper oder im Gesicht, Nervenleiden, syphilitischen Geschwülsten.

Feinere purgierende Erfolge erzielt dieser Tee bei Anstauung der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal Zuständen, Gicht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Hämorrhoiden, Wundheilmitteln, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Menstruationsstörungen, Nervenleiden u. s. w.

Leiden, wie Stenochonien, Trägheitschwäche werden schnell und gründlich durch anhaltendes Trinken, da derselbe ein mildes Sedativum (auflockerndes) und untrübendes Mittel ist. Patienten, welche auf Verlangen gratis angeordnet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!

Sehr geehrte Sie habe ich die Ehre zu empfangen, daß Sie mir schon einmal gefälligst den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstee per Post gegen Nachnahme erbeten zu haben und mich Ihnen zu danken für den warmen Dank auszusprechen, indem ich dieses erste Paket meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidet, ihr schon bedeutend geholfen hat, und sie hoffentlich auch herstellen wird, da ich schon sehr häufig dieses Mittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erzielt habe. Ich danke mich ergebenst.

Ernest Zeynard, Werkbeamter.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!

Sehr geehrte Sie habe ich die Ehre zu empfangen, daß Sie mir schon einmal gefälligst den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstee per Post gegen Nachnahme erbeten zu haben und mich Ihnen zu danken für den warmen Dank auszusprechen, indem ich dieses erste Paket meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidet, ihr schon bedeutend geholfen hat, und sie hoffentlich auch herstellen wird, da ich schon sehr häufig dieses Mittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erzielt habe. Ich danke mich ergebenst.

Aloisia Böller.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!

Sehr geehrte Sie habe ich die Ehre zu empfangen, daß Sie mir schon einmal gefälligst den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstee per Post gegen Nachnahme erbeten zu haben und mich Ihnen zu danken für den warmen Dank auszusprechen, indem ich dieses erste Paket meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidet, ihr schon bedeutend geholfen hat, und sie hoffentlich auch herstellen wird, da ich schon sehr häufig dieses Mittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erzielt habe. Ich danke mich ergebenst.

Dr. Van Kloger.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungstee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket in 8 Schen enthält, nach Verzicht des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diesen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des B. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungstee auch zu haben in Arad bei den Herrn F. Tones & Comp.

Im Markovic'schen Hause Hauptstraße Nr. 49, werden am 14. April 1. J., von Morgens 9 Uhr Zimmereinrichtung und Hausgeräthschaften Licitando, gegen Baarzahlung verkauft. 213-33

Freiwilliger Ausverkauf.

Sämmtliche Gewölb-Einrichtungsgegenstände, dann Liqueure, Dunstobst, feine Weine, sowie alle Arten Conditoreiwaaren werden wegen Auflassung des Geschäftes tief unter den Anschaffungs- und Erzeugungspreisen gänzlich ausverkauft in der Conditorei des

Carl Heim

in Arad, Hauptplatz, vis-à-vis dem Comitats Hause.

240-1

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten jeder Art

1) Alle Folgen der Onanie, als:

POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

184-10.48